

CinemaDNG

KAMERA

Unkomprimiertes RAW-Bildformat — jeder Frame als einzelne DNG-Datei, Farbtiefe bis 16-Bit. Gold-Standard für digitales Kino und maximale Nachbearbeitung.

CinemaDNG speichert jeden einzelnen Frame als separate DNG-Datei. Keine Kompression, keine Farbraum-Konvertierung, keine versteckten Algorithmen. Was der Sensor erfasst, landet 1:1 auf der Platte. Jede Datei trägt die kompletten Bildinformationen bis 16-Bit, teilweise auch 12- oder 14-Bit, je nach Kamera-Output. Das Format basiert auf dem offenen Digital Negative Standard von Adobe, wurde aber speziell für professionelle Kinokameras optimiert — Stichwort DCI-Auflösung, Timecode-Embedding, Metadaten-Strukturen. Am Set bedeutet das: enorme Datenmengen. Eine einzige Minute 6K-Material kann schnell 150–200 GB verschlingen, abhängig von Farbtiefe und Sensor-Auflösung. Notwendig ist eine Storage-Infrastruktur — SSD-Cages, redundante Systeme, LTO-Archivierung. Red, Blackmagic, Arri — sie alle unterstützen CinemaDNG als optionales oder natives Output-Format. Manche Kameras schreiben direkt raus, andere brauchen externe Recorder wie die Blackmagic Video Assist oder den AJA Helo. Der Vorteil: maximale Flexibilität in der Farbkorrektur und VFX-Behandlung. Die Bayer-Pattern-Interpretation und der proprietäre Debayer-Algorithmus entfallen — das alles erfolgt später im DI oder in der NLE. In der Praxis landen CinemaDNG-Sequenzen im Schnittplatz — entweder direkt in Premiere, Final Cut oder ins klassische DCP-Workflow-Setup mit Resolve oder Baselight. Der Workflow ist nicht unkompliziert: Jeder Frame ist eine Datei, das bedeutet Tausende, manchmal Millionen von Objekten im Dateisystem. Backup- und Transfer-Prozesse werden zur logistischen Herausforderung. Viele Post-Houses arbeiten trotzdem damit, weil die Qualität und die unkomprimierten Daten den Overhead rechtfertigen — besonders bei High-Budget-Produktionen, wo Farbe und Bildverarbeitung kritisch sind. Gefragt ist dabei Disziplin: ordentliche Naming-Conventions, robuste Folder-Strukturen, regelmäßige Checksums. Ein verlorener Frame ist ein verlorener Frame — es gibt keine Redundanz in einer DNG-Datei. Der Unterschied zu komprimierten Formaten wie ProRes RAW oder ARRIRAW liegt in der Offenheit und Stabilität des Standards. CinemaDNG ist lange gut lesbar, weil das Format dokumentiert und nicht proprietär ist. Das macht es zur Gold-Standard-Wahl für Archivierung und langfristige Erhaltung von Mastermaterial — genau wie es in Kino-Studios und Fernsehsendern genutzt wird. Aktuelles CinemaDNG wurde vor allem durch Blackmagic Design populär, die das Format in Kameras wie der Blackmagic Cinema Camera als Standard-RAW-Ausgabe nutzten. In der Praxis zeigt sich in Colorist-Foren jedoch, dass der Workflow aufwendig ist: Wegen der unkomprimierten Einzelbilddateien greifen viele Editoren zu Proxy-Workflows, und die korrekte Log-Interpretation in DaVinci Resolve bereitet regelmäßig Schwierigkeiten. Diese praktischen Hürden haben mit dazu beigetragen, dass Blackmagic inzwischen verstärkt auf das eigene, effizientere Blackmagic RAW setzt.